

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 22

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



«Wahrheit ist Schönheit»

Dies ist die Meinung des englischen Romantikers Keats. Wenigstens sagt er es in einem seiner berühmten Verse.

Ob sich die Maxime bei ihm auch im täglichen Leben bewährt hat, wissen wir leider nicht. Was aber uns angeht, haben wir das unbehagliche Gefühl, daß sich Wahrheit und Aufrichtigkeit, durch dick und dünn praktiziert, nicht ausnahmslos schön auswirken würden. Einem solchen Unterfangen stellten sich tausend Schwierigkeiten entgegen: die Unzulänglichkeit des menschlichen Denkens und Empfindens, und die der Sprache, die Erschütterungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, die es mit sich bringen, die Pfeil' und Schleudern, die es für Liebe und Freundschaft bedeuten würde, – von Politik und Geschäftsleben gar nicht zu reden. Denn das Leben ist nun einmal ein Porzellanladen und die absolute Wahrheit – sofern es sie gibt – ist manchmal ein klein wenig ein Elefant.

Und ein solcher gehört nicht auf unsern Frühstückstisch. Denn die Sache mit der Wahrheit und der Schönheit fängt oft schon beim Frühstück an.

Wenn zum Beispiel der Herr Bänzlinger zu seiner Gattin sagt: «Der Kaffee ist wieder einmal saumäßig, Martha», so ist das vielleicht wahr, aber schön ist es nicht. Und schon hat der englische Romantiker unrecht. Der Herr Bänzlinger hätte irgend einen der netten Sätze sagen können, die in besonderer Hinsicht auf ein freundliches Zusammenleben erfunden wurden, und die da anfangen mit: «Könntest du nicht vielleicht das nächste Mal - - - ?» Die Harmonie wäre gewahrt und die Aussichten auf ein Bemühen der

Frau B. um besseren Kaffee stünden bedeutend besser.

Vielleicht liegen auf besagtem Frühstückstisch ein paar Briefe: Einladungen, oder Bitten an die Frau B. an irgend einem Wohltätigkeitsbazar mitzuwirken oder Aehnliches.

Zur Einladung sagt Herr B. schlicht: «Fällt mir nicht ein, wegen denen sage ich meinen Jaßabend nicht ab.» Die Gattin aber wird die Antwort nicht in dieser konzisen Art abfassen, obschon dies der Wahrheit entspräche. Sie wird schreiben: «... ist es uns zu unserm größten Bedauern nicht möglich, ...» usw. Wobei weder das Bedauern noch die Unmöglichkeit vorliegen. Dafür ist eine solche Absage höflich, und somit schön, jedenfalls sehr viel netter, als die Wahrheit.

Da liegen ferner Reklamesendungen von Geschäften, die ihre Weine, Staubsauger, Automarken, Waschmittel und Schuhe als die weitaus besten und preiswürdigsten auf dem Markte anpreisen. Es gibt sogar solche, die versprechen, uns das Geld zurückzugeben, falls wir mit dem Produkte nicht zufrieden sind. Das alles ist meist auch schöner, als wahr. Aber wir werden viel eher einen Versuch mit diesen Erzeugnissen machen, als wenn da einfach stünde: «Was ich Ihnen verkaufen möchte, ist weder besser noch billiger als das, was die Konkurrenz Ihnen empfiehlt. Es ist sogar wahrscheinlich, daß es Besseres gibt im Handel, aber es liegt mir trotzdem daran, daß Sie meine Produkte kaufen, weil ich schließlich Geld verdienen will.»

Beim Frühstück fängt es an und den Tag durch geht es weiter.

Wenn der Verkäufer in unserm Stoffladen das Gewünschte nicht auf Lager hat, dann sagt er: «Das trägt dies Jahr kein Mensch, das werden Sie nirgends finden, aber sehn Sie, das da ...» Und wir genieren uns ein bißchen, weil wir so gar nicht auf dem laufenden sind, und kommen uns vor wie die letzte Gotthardpost, obwohl wir am selben Vormittag gelesen haben, daß gerade diese Art Baumwolle die große Mode sei.

Und wir sind geschmeichelt und kaufen einen Hut, von dem uns die Verkäuferin sagt, er stehe uns glänzend, und wir hätten einen Typ, der gerade am besten aussiehe in etwas, was sonst gar niemand trage.

Bei der großen Kälte im letzten Februar sagte jeder zu jedem: «Kalt, ja, aber wenigstens ist es gesundes Wetter.» Und der

andere pflichtete bei, obgleich seine ganze Familie mit Grippe im Bett lag. So weben Wort, Druck und Bild einen sanften Nebel der Unwahrheit über unsere Tage und wir weben munter mit. Es geschieht alles zu unserm Besten und zum Besten der menschlichen Beziehungen. In der dünnen Luft der kompromißlosen Wahrheit ließe sich nicht gut atmen.

Bethli

Helfen,

– wo es am nötigsten ist

Liebes Bethli! Was meinst Du, wo ich die letzten Wochen verbracht habe? ... Nun: ein kleines Heim in ein Paradies von Landschaft hineingestellt, eine große Stube mit einem heimeligen Chachelofen, eine Küche mit Holzherd, ohne Schüttstein, Boiler und fließendes Wasser – eine einfallsreiche achtköpfige Schar Wildfänge – vier Kühe, sechs rosig-herzige Säuli, zwei richtige Katzen – das war nun drei Wochen lang meine Umgebung, in der ich mich richtig glücklich fühlte! Da war aber noch Frau S., müde und vollkommen herunter gearbeitet, alle Kräfte aufgebraucht, denn seit Jahren lasten auf ihr die Erziehung der Kinder, ein großer Haushalt, sehr viel Arbeit in Feld und Stall, große finanzielle Sorgen – und Frau S. gehörte doch längst in ärztliche Behandlung ...

Kennst Du die Praktikantinnenhilfe für bedrängte Familien? Sie ist ein Arbeits-



Weleda
Sanddorn-Tonicum

Hippoban

mit dem hohen Gehalt an natürlichem Vitamin C.
Bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz. Erhöht die Spannkraft und steigert das Gesundheitsgefühl.

200 ccm Fr. 5.50 / 500 ccm Fr. 11.—
In Apotheken und Drogerien
Verlangen Sie die kostenlose
Zusendung der «Weleda Nachrichten»

Weleda AG Arlesheim

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Nicht nur beim Zahnarzt, sondern überall, wo sich Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer, reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mitmenschen Freude machen will, pflegt Atem und Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der ·grünen·, der ·gelben· und der ·weissen· Packung

Schmerzen bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis

lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füßen und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:

Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.



Wie er meistert das Pedal — mit Eptinger — einfach maximal!

Eptinger
... seine Mineralien — geheime Kräfte!

zweig der Pro Juventute, Seefeldstraße 8, in Zürich. — Ich möchte sagen, sie bietet dem jungen Menschen, seien es nun Mädchen oder Burschen, die einzige Gelegenheit, alle seine Fähigkeiten, sein gesundes Denken und Wollen auszuwerten, indem sie ihm die Möglichkeit gibt, überlasteten Müttern, wie *(meiner)* Frau S., freiwillig zu helfen.

Für mich geistig überfüttertes Wesen war es eine Wonne, einmal so richtig mit meinen beiden Händen zupacken zu können: den schwarzen Holzböden auf den Leib zu rücken, den Kampf mit der schmutzigen und zerrissenen Wäsche aufzunehmen, in *(meiner)* Küche statt mit Kochbuch, Waage und Berechnungen mit Liebe, Gefühl und Freude zu kücheln und zu köcheln.

Es war eine Freude für mich, den Kindern das allabendliche Waschen, das sie nicht kannten, zu einem kleinen Fest zu gestalten und sie damit einwenig zur Sauberkeit zu erziehen. (Natürlich hatte die überlastete Mutter keine Zeit, sich groß um die Körperpflege der Kinder zu kümmern.)

Wie nötig die gute Frau das Ausspannen hatte, kannst Du Dir kaum vorstellen! — Und wie gut es mir tat, einmal ganz andere Verhältnisse als unsere immer so geordneten kennen zu lernen!

«De Vatter hed gseit, mer sigid arm Lüt!» Ich hatte große Mühe, dem Achtjährigen, der mich einmal mit diesem Ausspruch überraschte begreiflich zu machen, daß *arm* keinesfalls gleichbedeutend wie *minderwertig* ist. Wir dürfen nicht zulassen, daß sich dieser Mangel an gesundem sozialen Selbstvertrauen schon in diesen Kindern festsetzt. Eine Praktikantin kann in dieser Hinsicht den Eltern und besonders den Kindern viel helfen, durch die Art, wie sie zur Familie hält. Dieses wie fällt einem nicht schwer. Als Praktikantin gehen wir ja nicht nur als

DIE FRAU

Helfende, sondern ebensosehr als Lernende. Wenn Du wüßtest, wie klein ich mir vorkam, wenn ich mir jeweils vorstellte, wie das wohl sein würde, wenn ich an Frau S.'s Platz stünde!

Um wie vieles reicher eine Praktikantin wird, was für ein ganz neues Glück sie kennen lernt — das alles muß man selber erlebt haben! Natürlich, der erste Sprung braucht etwas Mut! Aber wen von uns dürfte nicht gerade das reizen?

Was meinst Du dazu, liebes Bethli?
Deine Brigitte

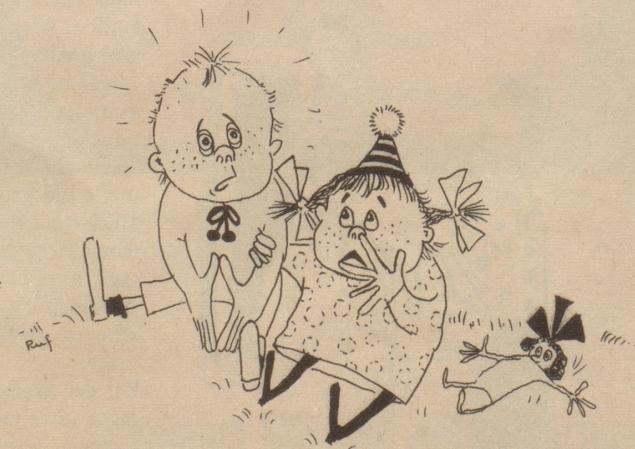
Ich finde Eure Idee großartig und wünsche Euch recht guten Erfolg! Bethli

Symbolisches

Also ich bin ihr dankbar. Der Frauenbeilage unserer Zeitung. Sie schreibt, auch wir sollten Politisches lesen. Nein, ist das interessant! Jetzt frage ich mich nicht immer bloß: Was koche ich morgen?, sondern *Wer wird Amerika regieren? Eisenhower oder Nixon oder?* Alle fragen sie sich das, alle. Denn da steht, daß das «für die ganze Welt von grösster Bedeutung ist, denn die hohe Politik entspringt weitgehend der Initiative und vor allem der Beharrlichkeit der führenden Männer der Großmächte». Nanu, den Großmächten entspringt sozusagen die hohe Politik? Und was treiben denn da die Kleinmächte? Etwa wir in Helvetien? Die niedrige Politik? Die kann doch nicht so schwer sein. Da sollten wir Frauen doch mittun können. — «Der

Chindermund hüt

«Lueg Hedeli, s Läbe isch e perfekti Illusion, hervorgerufen durch fiktive Wahrnehmungen unserer Sinnesorgane!»



VON HEUTE

Schweinezüchter Henry Krajewsky» steht da weiter zu lesen, «meldete am Freitag seine Kandidatur auf den Posten des Präsidenten der Vereinigten Staaten an. Seine Wahlkampagne will er im Zeichen des Schweines führen. Er präsentierte bei dieser Gelegenheit ein Ferkel unter dem Arm. Im Jahre 1954 kandidierte er in New York in den Senat und erhielt dabei bereits 30 000 Stimmen.» Nun wissen wir's, uns fehlt das Attribut! Krajewski trägt ein Ferkel auf dem Arm. Wen aber nehmen wir auf den Arm? Nein, bloß kein quietschendes Ferkel. Dem Schweinezüchter sein Ferkel und uns Hausfrauen - der Kochtopf! So einen rassigen Dampfkochtopf! Denn unseren Hausfrauenpflichten bleiben wir treu, das haben wir längst bewiesen, ob wir nun in Büros acht Stunden die Tasten tippen oder am Fließband unsere Nerven verschleissen ... oder etwa wählen. Somit wäre wieder ein Hindernis beiseite geräumt. Dank der hohen Politik!

D. v. S.

Rund um die Liebe

Wenn man mit der Liebe spielt, ist man immer ein schlechter Spieler.

Nie ist eine Frau skeptischer, als wenn der Mann plötzlich Geschenke nach Hause bringt.

Die Eifersucht ist nicht so gefährlich, außer, sie ist mit Streitsucht gepaart.

Heut lautet die beste Liebeserklärung der Welt: Komm, wir suchen eine Wohnung!

Besser, eine kluge Frau als eine schöne, denn die Schönheit vergeht, aber die Klugheit besteht.

Aeußere Reize können bestreiken, aber sie fesseln nicht.

Ehemänner brauchen Verständnis, besonders, wenn sie selbst keines haben.

Was die Männer nach dem Essen sagen, ist das, was für viele Frauen zählt.

Zwei sind sich nie so nah, wie dann, wenn eines in der Ferne weilt.

Man mag viele Gründe gegen eine Ehe haben, aber keiner ist stichhaltig.

Mädchen, die gerne zu spät zum Rendezvous erscheinen, kommen gewiß pünktlich zur Trauung.

Eine Frau schätzt es sehr, wenn der Mann sie zu schätzen weiß.

Die gefährlichsten Jäger sind die Schürzenjäger.

Liebe ist Sublimierung der Leidenschaft.

Eine auf Versprechen gegründete Ehe verspricht nicht viel.

Es gibt keine unverstandenen Frauen, nur verständnislose Männer.

Robert Schaller

Die fürstliche Frisur

Man kann in letzter Zeit im Sektor Frisuren gewisse Betriebsunfälle beobachten. Der erfahrene Frisurenhistoriker hat sie zwar kommen sehn, aber er ist trotzdem jedesmal wieder ein bißchen erschüttert. Da hat sich also Grace Kelly auf die bewußte Fürstenhochzeit hin eine Frisur zugelegt, die sich wirklich nur jemand leisten kann, der so schön ist wie sie: die Haare sind glatt an den Kopf gebürstet und enden hinten in einem Ribel. Und sofort begegnete man von Schönenbuch bis Versoix einer ganzen Anzahl Glattgebürsteter mit Ribel, aber ach, der Effekt war ganz und gar nicht märchenhochzeitlich.

Es scheint da ein kleiner Irrtum vorzu liegen: die schöne Grace trägt die biedere Haartracht offenbar nur mehr auf den monegassischen Postmarken, - für die sie sich in ihrer Zeitlosigkeit übrigens sehr gut eignet - und die Princesse de Monaco ist seither zu ihrer natürlichen Frisur zurückgekehrt.

Da dürfen wir jetzt doch sicher auch wieder!

B.



Barbara geht die vierte Woche in die I. Klasse. Das Fräulein ist mit den Kindern nicht zufrieden, weil sie während dem Morgengebet unaufmerksam sind. Die Lehrerin sagt: «Losed emol Maitle, das goot nöd. Eis Chind lueget rechts, s ander lueget links, s dritt lueget onder de Tisch. Wenn i bätte tue, denn tuet me d Hend falte und hät d Augli uf de Hend und losed was i säge tue.» Unsere Barbara meldet sich zur Antwort und sagt: «Aber Fräulein Fischer, wenn Si d Chinder siend omeluege, denn hend Si d Auge doch au nöd uf de Hendli ka!» Ursula

*

In der Schule beim Schönschreiben ist man beim J angelangt. «Nennt Wörter, die mit J beginnen», sagt die Lehrerin. «Jäger ... Jahr ... Januar ... Johann ...» melden die Kinder, und endlich folgt noch ein «Jaguar». «Wie sieht ein Jaguar aus», fragt die Lehrerin, um sich zu vergewissern, ob die Kinder sich vom Zoobesuch her noch seiner erinnern. Worauf der Ernstli triumphierend meldet: «Ännlich wien Mercedes.» MK

Für schönes gepflegtes Haar

